

Verdrängt der *Homo oeconomicus* den *Homo communis*?

Normbezogene Orientierungsmuster bei Akteuren mit unterschiedlicher Markteinbindung

ECKHARD BURKATZKI*

Vorstellung eines Dissertationsprojektes

1. Problemaufriss

Nicht erst seit der Neoliberalismusdebatte werden in den Sozialwissenschaften Stimmen laut, die eine zunehmende Dominanz und Hegemonie des Marktes in nahezu allen Teilsphären des gesellschaftlichen Zusammenlebens konstatieren. Bezugspunkt der Argumentation sind in diesem Fall die immer wieder genannte immanente Expansivität der Marktvergesellschaftung und ihre externen Effekte. So konstatiert etwa der Soziologe Sighard Neckel (2000), dass die sozio-kulturelle Entwicklungsdynamik des Marktes in den Gegenwartsgesellschaften westlicher Prägung in jüngerer Zeit quasi selbstläufig eine Dominanz marktbasierter Steuerungsformen hervorgebracht habe. Die Logik des Markthandelns – so hier die zentrale Annahme – bestimme das Verhalten von Akteuren zunehmend auch in solchen Handlungszusammenhängen, die bis dato unter der Vorherrschaft marktfremder Relevanz- und Ordnungssysteme standen.¹

Wendet man diese Überlegungen auf das Verhältnis von Markt und Gemeinwesen an, so bedeutet dies, dass die Imperative des Marktes den Geltungsanspruch bestehender formell-rechtlicher und informell-gemeinschaftlicher Normen zunehmend ‚aushebeln‘ und verdrängen. Obwohl hier stark verkürzt dargestellt, finden sich entsprechende Überlegungen bei verschiedenen sozialwissenschaftlichen Autoren: bezogen auf die Rechts- und Kriminalsoziologie etwa bei Autoren wie James W. Coleman (1987: 406ff.; 2002: 188ff.), Elliott Currie (1997; 1998) oder auch John Hagan und Mitarbeiter (1987, 1998), bezogen auf aktuellere soziologische Gegenwartsdiagnosen bei Autoren wie Robert Bellah und Mitarbeitern (Bellah et al. 1992: 62) oder auch Amitai Etzioni (1998).

* Eckhard Burkatzki, Internationales Hochschulinstitut Zittau, Lehrstuhl Sozialwissenschaften, Markt 23, D-02763 Zittau, Tel.: ++49-(0)-3583-7715-75, E-Mail: burkatzki@ihi-zittau.de, Forschungsschwerpunkte: Soziologie sozialer Ungleichheit; Kriminal- und Rechtssoziologie; Methoden der empirischen Sozialforschung (insbes. explorative multivariate Verfahren).

¹ Entsprechend bestimmt auch der amerikanische Soziologe Elliott Currie Marktgesellschaften als Gesellschaften, „in which market principles, instead of being confined to some parts of the *economy*, and appropriately buffered and restrained by other social institutions, come to suffuse the whole social fabric“ (Currie 1997: 152).

Die These von der Verdrängung rechtlicher und gemeinwohlbezogener Orientierungen durch die Handlungsimperative des Marktes – kurz: des Orientierungsmusters des *Homo communis* durch das Orientierungsmuster des *Homo oeconomicus* – ist Ausgangspunkt für die im folgenden dokumentierte Studie. Konkret wird untersucht, in welchem Ausmaß die Verhaltensimperative, die auf der einen Seite durch den Markt und auf der anderen Seite durch das gesellschaftliche Gemeinwesen an die Mitglieder der Gesellschaft herangetragen werden, in den normbezogenen Orientierungen konkreter Individuen verankert sind. Die Studie konzentriert sich dabei speziell auf die Frage, in welcher Form Akteure, die auf verschiedene Weise in Marktzusammenhänge eingebunden sind, sich auf der Ebene ihrer normbezogenen Orientierungen unterscheiden. Unter Markteinbindung wird in diesem Zusammenhang die graduelle Nähe des Handelns von Akteuren zu unternehmerischen Entscheidungen im Kontext der den Markt konstituierenden Zahlungsströme verstanden.

2. Theoretischer Bezugsrahmen

Der theoretische Ausgangspunkt der Studie ist die postulative Annahme, dass Akteure immer im Spannungsfeld verschiedener gesellschaftlicher Ordnungssysteme agieren. In Anlehnung an entsprechende Überlegungen von Kaufmann (1983: 474ff.) sowie von Streeck und Schmitter (1985: 119ff.) werden dabei als zentral herausgestellt die Ordnungssysteme von Gemeinschaft, Staat bzw. Recht und Markt mit ihren je eigenen Steuerungsprinzipien der informellen Kontrolle und spontanen Solidarität im Falle der Gemeinschaft, der hierarchischen Kontrolle, kombiniert mit Formen der Sanktionsandrohung, im Falle des Rechts² und der freien Konkurrenz, verknüpft mit dem übergreifenden Ziel der Gewinnmaximierung, im Falle des Marktes (Abb. 1).

Ordnungssysteme	Steuerungsprinzipien	Normbezogene Orientierungen
Gemeinschaft	Informelle Kontrolle, spontane Solidarität	Kommunitarismus
Staat/Recht	Hierarchische Kontrolle, Sanktionsandrohung	Nomozentrismus
Markt	Freie Konkurrenz, Gewinnmaximierung	Ökonomismus

Abbildung 1: Theoretischer Bezugsrahmen – Gesellschaftliche Ordnungssysteme, systemeigene Steuerungsprinzipien und normbezogene Orientierungen

Inspiriert durch Parsons Konzept der Kontrollhierarchie (vgl. hierzu auch Turner 1991: 65) wird dabei unterstellt, dass Gemeinschaft, Recht und Markt individuelles Handeln gleichzeitig auf verschiedenen Ebenen steuern und regulieren, und zwar über die Ausprägung normbezogener Orientierungen. So führt die Gemeinschaft über die Steuerungsprinzipien der informellen Kontrolle und der spontanen Solidarität zur

² Der Begriff des Rechts bezieht sich hier wie im Folgenden primär auf den Bereich des repressiven Rechts respektive Strafrechts.

Ausprägung kommunitär-gemeinschaftlicher Orientierungen, hier mit dem Ausdruck Kommunitarismus³ bezeichnet (lat.: *communitas* ‚die Gemeinschaft‘). Das Recht – und in Sonderheit das Strafrecht – führt über die Formulierung von Straftatbeständen und daran geknüpfter Sanktionsnormen zur Ausprägung rechtsnormbezogener Orientierungen, hier kurz als Nomozentrismus⁴ bezeichnet (griech.: *nomos* ‚das Gesetz‘). Schließlich führt der Markt über seine Steuerungsprinzipien der freien Konkurrenz und der Gewinnmaximierung auf Seiten der gesellschaftlichen Akteure zur Ausprägung ökonomischer Orientierungen bzw. eines *commitments* an ökonomische Erfolgsziele, hier kurz als Ökonomismus bezeichnet.

Das Ordnungssystem des Marktes wird in der vorliegenden Untersuchung analog zu Gemeinschaft und Recht als normatives System konzeptualisiert. Die vorliegende Untersuchung geht entsprechend davon aus, dass sowohl im Erwerbsleben als auch in anderen Markt Bereichen die Prinzipien der freien Konkurrenz und der Gewinnmaximierung mit einem normativen Geltungsanspruch an den Einzelnen herantreten und diesen bei Androhung der Ausschaltung vom Wettbewerb dazu auffordern, seine Vorteile zu realisieren und sich in diesem Sinne marktkonform zu verhalten.⁵ Marktkonformes Verhalten meint in diesem Sinne ein Handeln, das im Falle eines Zielkonflikts dem ökonomischen Prinzip der Gewinnmaximierung Priorität gibt etwa vor altruistischen Interessen, karitativen Zielsetzungen oder auch rechtlichen Anforderungen.

Betreffs der normbezogenen Orientierungen geht die Studie im Weiteren davon aus, dass diese nicht uniform und mit gleicher Intensität bei allen Angehörigen einer Gesellschaft ausgeprägt sind. Forschungsleitend für die vorliegende Studie ist vielmehr die Annahme, dass je nach der sozialen Position von Akteuren – im gesellschaftlichen Strukturgefüge im Allgemeinen und im Marktgeschehen im Besonderen – die graduelle Ausprägung dieser Orientierungen variiert. These ist entsprechend, dass sich unter dem je spezifischen Einfluss der Ordnungssysteme von Gemeinschaft, Recht und Markt bei Akteuren in unterschiedlichen sozialen Positionen auf der Ebene der unterschiedenen normbezogenen Orientierungen ein je spezifischer normativer Habitus (Karstedt 2004) ausprägt, der ihren alltäglichen Umgang mit dem Geltungsanspruch formell-rechtlicher und informell-gemeinschaftlicher Normen präformiert. Je stärker Akteure in die Strukturen von Märkten eingebunden sind, so hier die Überlegung,

³ Das Konzept des Kommunitarismus soll im Kontext der gegebenen Ausführungen, losgelöst von seiner komplexeren sozialtheoretischen Verankerung in den Werken von Michael Sandel (1982), Charles Taylor (1985a; 1985b; 1993), Alasdair MacIntyre (1987), Amitai Etzioni (1988; 1998) u.a., ausschließlich zur Bezeichnung einer positiv ausgeprägten kommunitär-gemeinschaftlichen Orientierung dienen.

⁴ Der Begriff des Nomozentrismus entstammt den Arbeiten des Speyrer Werteforschers Helmut Klages (1988: 64ff.). Dieser charakterisiert den von ihm nachgezeichneten Wertewandelsschub in den Siebziger und Achtziger Jahren als einen Wandel von primär nomozentrischen zu autozentrischen Werten. Nomozentrismus meint nach Klages eine verstärkte Orientierung an Pflicht- und Akzeptanzwerten. Das Konzept orientiert sich dabei an einem autoritären Normverständnis.

⁵ Die Konzeptualisierung des Marktes als normatives System findet in der gegebenen Form ihr Vorbild in der Beschreibung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung in Max Webers Protestantischer Ethik (vgl. Weber 1988: 37).

desto mehr sehen sie sich in ihrem Alltagsleben einem übergreifenden Erfolgs- und Konkurrenzdruck ausgesetzt und desto stärker tritt für sie der Geltungsanspruch der normativen Erwartungen von Gemeinschaft und Recht hinter den imperativen Charakter eines ökonomischen Nutzenkalküls und damit verbundener persönlicher Erfolgs- und Konkurrenzorientierungen zurück.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen ergaben sich für die Studie u.a. die folgenden Forschungsfragen:

- (1) Welche Profiltypen oder auch Muster nomozentrischer, ökonomischer und kommunitär-gemeinschaftlicher Orientierungen lassen sich in der Bevölkerung unterscheiden?
- (2) Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Markteinbindung (oder auch: Marktinklusion) und den normbezogenen Orientierungsmustern von Akteuren?

3. Daten und Methode

Um die aufgeführten Forschungsfragen zu beantworten, wurde – dem Design einer Querschnittsstudie folgend – im Jahr 2002 eine schriftlich-standardisierte Befragung mit Angehörigen der Erwerbsbevölkerung durchgeführt. Befragt wurden konkret die Teilnehmer sowie die Kursleiter aus verschiedenen Einrichtungen der beruflichen Fort- und Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen. Verteilt wurden etwa 1200 Fragebögen, wobei der Rücklauf mit 440 Bögen einer Quote von etwa 37 Prozent entsprach. Es konnten schließlich 390 Bögen als gültige Fälle in den weiteren Analysen verarbeitet werden. Anzumerken bleibt, dass die empirische Untersuchung als Pilotstudie zum Thema angelegt war. Die Rekrutierung von Befragungspersonen folgte deshalb keinem nach Zufallskriterien ausgearbeiteten, repräsentativ angelegten Stichprobenplan.⁶

Zur operationalen Umsetzung des Konzepts der normbezogenen Orientierungen von Akteuren wurden, soweit möglich, verfügbare Instrumente und Itembatterien aus der Einstellungs- und Meinungsforschung verwendet. Zur Erfassung der *nomozentrischen Orientierungen* wurden den Befragten die folgenden Items vorgelegt, verbunden mit der Frage, ob sie ihnen zustimmen bzw. nicht zustimmen:

- ‚Es ist wichtig, Gesetz und Ordnung zu respektieren.‘ (nomos 1; $r=0,70$)⁷
- ‚Gesetze soll man unbedingt halten, auch wenn man nicht mit ihnen einverstanden ist.‘ (nomos 2; $r=0,78$)
- ‚Gesetze sind nur für den schlimmsten Fall gemacht. Deshalb ist es im Alltag gar nicht so wichtig, sich an jedes Gesetz zu halten.‘ (nomos 3, $r=0,79$)
- ‚Es gibt auch ungerechte Gesetze, an die man sich nicht halten muss.‘ (nomos 4, $r=0,79$)

⁶ Aus Platzgründen kann an dieser Stelle eine Beschreibung des Erhebungsinstruments und der Untersuchungss Stichprobe nicht geleistet werden. Eine ausführlichere Darstellung von Methode und Daten der Untersuchung findet sich in Burkatzki (2005).

⁷ Der r-Koeffizient bezieht hier wie im Folgenden die Ladung der Items auf einer zugrundeliegenden Hauptkomponente.

Die Relevanzbeurteilung der Items erfolgte bei Item nomos 1 über eine siebenstufige Skala mit den Ankerpunkten (1) unwichtig und (7) außerordentlich wichtig. Die Zustimmung zu den Items nomos 2 bis nomos 4 wurde über eine vierstufige Skala erhoben mit den verbalen Ankerpunkten stimme überhaupt nicht zu, stimme eher nicht zu, stimme eher zu und stimme voll und ganz zu. Eine Hauptkomponentenanalyse⁸ bestätigt, dass den ausgewählten Items der nomozentrischen Orientierungen eine eindimensionale Struktur zugrunde liegt. Auf Grundlage der extrahierten Komponente lassen sich dabei allein 60,1 Prozent in der Varianz der Ausprägungswerte der zugrunde liegenden Indikatorvariablen aufklären.

Zur Erfassung der *ökonomischen Orientierungen* wurden zwei Items zur subjektiven Relevanz von Aufstiegszielen und Gewinnmöglichkeiten auf der Ebene der Arbeits- und Finanzmärkte herangezogen. Gefragt wurde: ‚Wenn Sie darüber nachdenken, was für Sie in Ihrem privaten wie auch in Ihrem beruflichen Leben von Bedeutung ist: Wie wichtig sind Ihnen dann die folgenden Dinge?‘ Als Items zur Relevanzbeurteilung wurden dabei angeboten:

- ‚Aufstiegs- und Beförderungschancen zu nutzen‘ (ökon1, $r=0,64$)
- ‚Über Vermögens- und Anlagegeschäfte hohe Renditen zu erzielen‘ (ökon2, $r=0,75$)

Die Relevanzeinschätzung dieser Items erfolgte für die Befragten über eine vierstufige Skala mit den verbalen Ankerpunkten (1) sehr wichtig, (2) ziemlich wichtig, (3) wenig wichtig und (4) gar nicht wichtig.

Zur Erfassung der Bindung an ökonomische Erfolgsziele wurde den Respondenten im Weiteren die Frage gestellt: ‚Personen, die sich im wirtschaftlichen Leben engagieren, wird ja in der Bevölkerung häufig ein unterschiedliches Maß an Anerkennung zuteil. Uns interessiert, wie Sie persönlich zu den folgenden Personengruppen stehen. Genießen Angehörige dieser Gruppen in Ihren Augen ein eher hohes, ein eher mittleres oder ein eher geringes Maß an Anerkennung?‘ Zur Beurteilung vorgelegt wurden den Befragten in diesem Zusammenhang die folgenden zwei Items:

- ‚Personen, die durch Aktienkäufe und -verkäufe ein großes Vermögen erworben haben‘ (ökon3, $r=0,75$).
- ‚Personen, die durch Aufnahme von Krediten gezielt steuerliche Abschreibungsmöglichkeiten schaffen‘ (ökon4, $r=0,62$).

Die Beurteilung dieser Items erfolgte über eine dreistufige Skala mit den verbalen Ankerpunkten (1) ein hohes Maß an Anerkennung, (2) ein mittleres Maß an Anerken-

⁸ Die Hauptkomponentenanalyse ist ein multivariates Verfahren der Datenanalyse, das darauf zielt, eine größere Menge miteinander korrelierter Variablen gemäß ihrer korrelativen Beziehungen in wenige, voneinander unabhängige Variablengruppen zu ordnen (vgl. Bortz 1999: 495ff.). Legt man zur Veranschaulichung dieses Verfahrens einen geometrischen Betrachtungsrahmen zu Grunde, so handelt es sich um die Projektion eines p-dimensionalen Merkmalsraums, der durch die Anzahl der Ausgangsvariablen definiert ist, in einen niedriger dimensionierten Unterraum, der durch m Achsen, nämlich die Hauptkomponenten, aufgespannt wird. Analog zu ihren Merkmalsausprägungen auf den Ausgangsvariablen werden dabei jedem Befragten Hauptkomponentenwerte für jede der m unterschiedlichen Hauptkomponenten zugewiesen, die seinem spezifischen Merkmalsprofil auf den Ausgangsvariablen entsprechen.

nung und (3) ein geringes Maß an Anerkennung. Alle Items wurden in Richtung einer positiven Bindung an ökonomische Erfolgsziele rekodiert. Auch in diesem Fall zeigt die Hauptkomponentenanalyse, dass den Items eine eindimensionale Struktur zugrunde liegt. Der Anteil der durch die Hauptkomponente aufgeklärten Varianz erscheint mit 47,6 Prozent zwar nicht als in hohem Maße zufriedenstellend, doch gleichwohl als tolerabel.

Über das Konzept der *kommunitär-gemeinschaftlichen Orientierungen* sollte erfasst werden, wie weit sich Personen auf der Ebene ihres subjektiven Überzeugungssystems dem Geltungsanspruch von gemeinschaftlich verankerten Altruismus-, Solidaritäts- und Reziprozitätsnormen verpflichtet fühlen. Als Bezugspunkt diene dabei die ANES-Humanitarianism-Scale von Steenbergen (1999). Aus der Originalskala von Steenbergen wurden für die Zwecke unserer Untersuchung die folgenden beiden Items ausgewählt:

- ‚Man sollte immer nach Wegen suchen, anderen zu helfen, die weniger glücklich sind als man selbst.‘ (comun1, $r=0,74$)
- ‚Eine Person sollte immer um das Wohlergehen anderer bemüht sein.‘ (comun2, $r=0,73$)

Ergänzt wurde die Skala im Weiteren um die folgenden Items:

- ‚Gemeinnutz geht vor Eigennutz.‘ (comun3, $r=0,66$)
- ‚Die Würde des Einzelnen und das Wohlergehen aller sollten in jeder Gesellschaft die wichtigsten Anliegen sein.‘ (comun4, $r=-0,65$)
- ‚Ich denke immer erst an mich, ohne viel Rücksicht auf andere zu nehmen.‘ (comun5, $r=0,58$)

Die Beurteilung dieser Items erfolgte über eine vierstufige Skala mit den verbalen Ankerpunkten (1) Stimme überhaupt nicht zu, (2) Stimme eher nicht zu, (3) Stimme eher zu und (4) Stimme voll und ganz zu. Die Hauptkomponentenanalyse bestätigt auch in diesem Fall, dass den Items eine eindimensionale Struktur zugrunde liegt. Der Anteil der durch die Hauptkomponente aufgeklärten Varianz erscheint mit 45,4 Prozent ebenfalls als tolerabel.

4. Ergebnisse

4.1 Normbezogener Orientierungsmuster: Typenbildung

Zur Beantwortung der Forschungsfrage 1 wurden die kombinierten Ausprägungen nomozentrischer, ökonomischer und kommunitär-gemeinschaftlicher Orientierungen mittels der Clusteranalyse⁹ untersucht. Die in Abschnitt 3.1 beschriebenen Hauptkomponenten normbezogener Orientierung fungierten dabei entsprechend als Klassifikationsvariablen der Analyse. Ausgangspunkt waren speziell die Komponentenwerte der Befragten auf den unterschiedenen Hauptkomponenten. Mit der Anwendung der

⁹ Als einführende Literatur zur Clusteranalyse sei an dieser Stelle u.a. auf Bortz (1999: 547ff.) und auf Bacher (1996) hingewiesen.

Clustertechnik verband sich das Anliegen, eine empirisch fundierte Typologie für die normbezogenen Orientierungsmuster von Akteuren zu gewinnen.

In Abbildung 2 sind die mittleren Ausprägungen¹⁰ nomozentrischer, ökonomischer und kommunitär-gemeinschaftlicher Orientierungen in den verschiedenen Clustern als Abweichungen vom jeweiligen Mittelwert der Orientierungswerte für die Gesamtstichprobe – repräsentiert durch die horizontale Nulllinie des Diagramms – dargestellt. Die Typologie akteursspezifischer Orientierungsmuster bestimmt sich dabei über die kombinierten Ausprägungswerte der Orientierungsvariablen in den Clustern. Um die Orientierungstypen auch sprachlich distinkt zu halten, wurde für diese in interpretativer Arbeit jeweils ein prägnantes Label bestimmt, das die Art der hier vorfindlichen Orientierungen zusammenfassend bezeichnet.

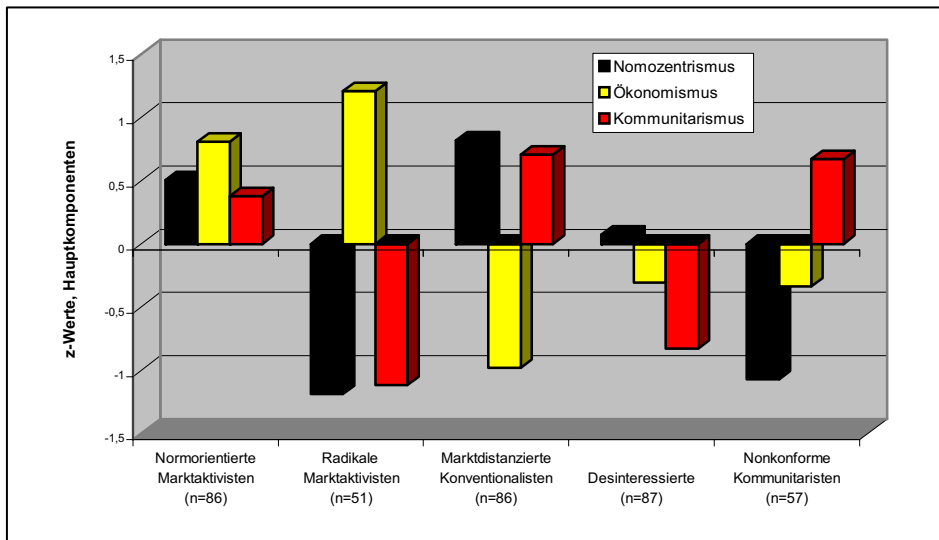


Abbildung 2: Clustertypen normbezogener Orientierungsmuster auf der Ebene nomozentrischer, ökonomischer und kommunitär-gemeinschaftlicher Orientierungen bei Angehörigen der deutschen Erwerbsbevölkerung (n=367)

Mit dem Label der ‚Normorientierten Marktaktivisten‘ wurde in der Clustertypologie das Orientierungsmuster bezeichnet, das durch ein starkes *commitment* an ökonomische Erfolgsziele bei gleichzeitig ebenfalls überdurchschnittlich ausgeprägten rechtsnormbezogenen und kommunitär-gemeinschaftlichen Orientierungen gekennzeichnet ist. Der ‚normorientierte Marktaktivist‘ entspricht mit diesen Eigenschaften dem propagierten Akteursideal einer offenen und liberalen Bürgergesellschaft, d.h. dem Ideal eines Akteurs, der sich in seinen Aktivitäten einerseits an wirtschaftlichen Erfolgsziele

¹⁰ Bezugspunkt ist hier konkret der arithmetische Mittelwert der verschiedenen Clusterpopulationen auf der Ebene der z-standardisierten Hauptkomponentenwerte zu den nomozentrischen, ökonomischen und kommunitär-gemeinschaftlichen Orientierungen.

len orientiert, sich dabei aber andererseits in seinem Markthandeln durch rechtliche Imperative und gemeinschaftlich-kommunitäre Obligationen zügeln und steuern lässt.

Quasi als Gegenbild zum ‚normorientierten Marktaktivisten‘ findet sich in der Clustertypologie das Orientierungsmuster des ‚radikalen Marktaktivisten‘. Dieser Orientierungstypus zeichnet sich ebenfalls durch ein sehr stark überdurchschnittliches *commitment* an ökonomische Erfolgsziele aus, wobei allerdings parallel hierzu die rechtsnormbezogenen und komunitär-gemeinschaftlichen Orientierungen sehr stark unterdurchschnittlich ausgeprägt sind. Der ‚radikale Marktaktivist‘ repräsentiert in der gegebenen Typologie den Akteurstyp, der den Geltungsanspruch formal-rechtlicher und komunitär-gemeinschaftlicher Belange entschieden und ‚radikal‘ hinter die Relevanz der Verwirklichung seiner Marktinteressen zurückstellt.

Den Komplementärtypus zum ‚radikalen Marktaktivisten‘ stellt in der gegebenen Typologie der Orientierungstypus des ‚marktdistanzierten Konventionalisten‘ dar. Dieser Orientierungstypus zeichnet sich durch sehr stark überdurchschnittlich ausgeprägte rechtsnormbezogene und komunitär-gemeinschaftliche Orientierungen aus. Parallel hierzu ist sein *commitment* an ökonomische Erfolgsziele sehr stark unterdurchschnittlich ausgeprägt. Mit diesen Eigenschaften ähnelt der ‚marktdistanzierte Konventionalist‘ dem Typus des ‚ordnungsliebenden Konventionalisten‘ aus der Speyerer Wertetypologie von Helmut Klages und Mitarbeitern (vgl. Klages 1996: 78ff.; Gensicke 1998; Klages/Gensicke 1999: 63ff.).

Ein weiteres mit der Clusteranalyse herausgestelltes Orientierungsmuster zeichnet sich durch stark unterdurchschnittlich ausgeprägte komunitär-gemeinschaftliche Orientierungen, ein leicht unterdurchschnittliches *commitment* an ökonomische Erfolgsziele und parallel hierzu durchschnittlich bis leicht überdurchschnittlich ausgeprägte rechtsnormbezogene Orientierungen aus. Das Orientierungsprofil lässt dabei – abgesehen von der starken Distanzierung gegenüber komunitär-gemeinschaftlichen Anforderungen – kein eindeutiges Prioritätengefüge erkennbar werden. Sichtbar wird hier allenfalls, dass die Angehörigen dieses Clusters sich tendenziell gegenüber den Effizienz- und Rentabilitätsansprüche des Marktes und verstärkt gegenüber den Erwartungen der Gemeinschaft ‚abschotten‘. Das antigemeinschaftliche Ressentiment dieses Akteurstyps, verbunden mit dem tendenziell ausgeprägten Desinteresse an der Realisierung ökonomischer Erfolgsziele, war Grund dafür, die Angehörigen dieses Clusters als ‚Desinteressierte‘ zu labeln.

Als Kontrasttypus zum Orientierungsmuster der ‚Desinteressierten‘ tritt in der Clustertypologie schließlich das Orientierungsmuster der ‚nonkonformen Kommunitaristen‘ in Erscheinung. Die ‚nonkonformen Kommunitaristen‘ zeichnen sich an erster Stelle durch ihre stark überdurchschnittlich ausgeprägten komunitär-gemeinschaftlichen Orientierungen und parallel hierzu durch ihre stark unterdurchschnittlich ausgeprägten formell-rechtlichen Orientierungen aus. In ihrem Fall paart sich entsprechend eine positive Bindung an das Ordnungssystem der gesellschaftlichen Gemeinschaft mit einem sehr distanzierten Verhältnis zu den Anforderungen des Rechts, was *in praxi* einen nicht-konformistischen Umgang mit dem Geltungsanspruch rechtlicher Normen andeutet.

Anzumerken bleibt an dieser Stelle, dass es sich bei den vorgestellten Typen akteurspezifischer Orientierung – obgleich auf empirisch-induktivem Wege gewonnen – um

idealtypische Zuspitzungen realer Orientierungsprofile handelt, die kontrastiv zueinander angelegt sind und denen im Kontext der vorliegenden Untersuchung primär eine heuristische und Ordnungsfunktion zukommt. Sie sind als subjektive Relevanzsysteme zu begreifen, denen gemäß Akteure die Anforderungen ihrer sozialen Umwelt nach unterschiedlichen Prioritätsgesichtspunkten staffeln und ordnen und auf diese Weise eine sozial selektive Wahrnehmung für die Erwartungen ihrer Umwelt entwickeln. Ergänzt werden soll weiterhin, dass die Typologie valide Vorhersagen für den differenten Umgang von Akteuren sowohl mit strafrechtlichen Sanktionsnormen als auch mit kommunitär-gemeinschaftlichen Obligationen erlaubt.¹¹ Schließlich sei angemerkt, dass die vorgestellte Typologie – ungeachtet ihres anderen Entstehungskontextes – unverkennbar gewisse Analogien zu der Merton'schen Typologie individueller Anpassungsformen aufweist (vgl. Merton 1995: 135ff.).

4.2 Markteinbindung und normbezogene Orientierungen

Bei der Beantwortung der Forschungsfrage 2 zur Markteinbindung der unterschiedenen Orientierungstypen richtet sich die Aufmerksamkeit insbesondere auf die Erwerbsgruppenzugehörigkeit der Befragten. Die Analysen konzentrieren sich dabei auf die Erwerbsgruppen der Auszubildenden, der Angestellten und der Selbstständigen bzw. Freiberufler. Im Rahmen der Analysen wurde unterstellt, dass die Zugehörigkeit zur Erwerbsgruppe der Auszubildenden eine eher geringe, die Zugehörigkeit zur Erwerbsgruppe der Selbstständigen und Freiberufler eine hohe Markteinbindung anzeigt. Analog hierzu wurde die Statushierarchie zwischen den Erwerbsgruppen der einfachen, mittleren und höheren Angestellten ebenfalls als eine Skala zur Erfassung von Unterschieden in der Markteinbindung aufgefasst. Es wurde dabei angenommen, dass die Zugehörigkeit zur Erwerbsgruppe der einfachen Angestellten, umfassend Angestellte mit einfacher Tätigkeit, für eine eher geringe, die Zugehörigkeit zur Erwerbsgruppe der mittleren Angestellten, umfassend Angestellte mit einer qualifizierten Tätigkeit, für eine mittlere und die Zugehörigkeit zur Gruppierung der höheren Angestellten, umfassend Angestellte mit hochqualifizierter Tätigkeit, Leitungsfunktionen oder Führungsaufgaben innerhalb eines Unternehmens, für eine eher hohe Markteinbindung des individuellen Entscheidungshandelns steht. Auf Grundlage der Erwerbsgruppenzugehörigkeit und der beruflichen Stellung der Befragten wurde vor dem Hintergrund dieser Überlegungen untersucht, wie weit sich ein Zusammenhang zwischen den normbezogenen Orientierungsmustern und dem Grad der Markteinbindung ihres Entscheidungshandelns nachzeichnen lässt.

¹¹ Aus Platzgründen können die entsprechenden Analysen zur Häufigkeit leichter Strafrechtsverletzungen aus dem Bereich der Betrugs- und Eigentumskriminalität sowie zu ‚prosozialen‘ ehrenamtlichen Aktivitäten in den verschiedenen Clustergruppierungen an dieser Stelle nicht dokumentiert werden (vgl. hierzu wiederum: Burkatzki 2005).

Zur Beantwortung der Forschungsfrage wurde zunächst ein deskriptiver Vergleich der Orientierungsprofile zwischen den verschiedenen Erwerbsgruppen vorgenommen (siehe Abb. 2). Die Ergebnisse dieses Vergleichs lassen erkennen, dass die mittleren Orientierungsprofile der in die Analysen einbezogenen Erwerbsgruppen eine zum Teil gravierende Ähnlichkeit mit den Clusterprofilen der normbezogenen Orientierungstypen aufweisen. So weist das Orientierungsprofil der Auszubildenden, bezogen auf die nomozentrischen und ökonomischen Orientierungen, eine partielle Ähnlichkeit zu dem Orientierungsmuster der ‚normorientierten Marktaktivisten‘ auf. Das durchschnittliche Orientierungsprofil in der Erwerbsgruppe der einfachen Angestellten zeigt eine hohe Ähnlichkeit mit dem Orientierungsmuster der ‚marktdistanzierten Konventionalisten‘. Das Orientierungsprofil der höheren Angestellten gleicht im Weiteren tendenziell dem Orientierungsmuster der ‚nonkonformen Kommunitaristen‘. Schließlich hat das Orientierungsprofil der Selbstständigen – bezogen auf die graduelle Ausprägung der nomozentrischen und ökonomischen Orientierung – zumindest eine partielle Ähnlichkeit mit dem Orientierungsmuster der ‚radikalen Marktaktivisten‘. Die Ergebnisse des Vergleichs stützen so aufs erste die Vermutung, dass die normbezogenen Orientierungen von Akteuren in Anteilen mit der Erwerbsgruppenzugehörigkeit von Akteuren kovariieren.

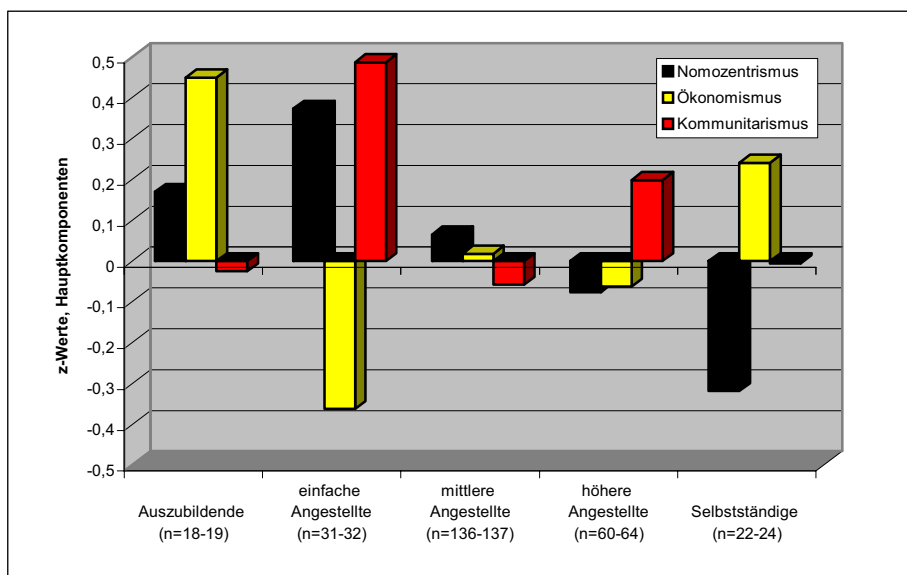


Abbildung 3: Nomozentrische, ökonomische und kommunitär-gemeinschaftliche Orientierungen in der deutschen Erwerbsbevölkerung, differenziert nach der Erwerbsgruppenzugehörigkeit von Auszubildenden, einfachen, mittleren und höheren Angestellten sowie von Selbstständigen

Die aufgeführten deskriptiven Befunde bestätigen sich ebenfalls in weiteren bivariaten und multivariaten Analysen.¹² Dabei zeigt sich u.a., dass die ‚normorientierten Marktaktivisten‘ am stärksten in der Erwerbsgruppe der Auszubildenden vertreten sind. Sie haben demgegenüber ihre vergleichsweise geringste Konzentration interessanterweise in den Erwerbsgruppen der höheren Angestellten und insbesondere der Selbstständigen. Dieses Ergebnis vermittelt den Eindruck, dass der Orientierungstyp des ‚normorientierten Marktaktivisten‘ verstärkt in den Peripheriezonen des Marktes anzutreffen ist. Unter den Erwerbsgruppen, die – wie die höheren Angestellten und insbesondere die Selbstständigen und Freiberufler – mehr im Zentrum des Marktgeschehens stehen, kommt dieser Typus demgegenüber vergleichsweise selten vor. Der Gegentypus zum ‚normorientierten Marktaktivisten‘, konkret der ‚radikale Marktaktivist‘, ist demgegenüber am stärksten in der Erwerbsgruppe der Selbstständigen vertreten, unter den Auszubildenden und einfachen Angestellten aber in nur leicht unterdurchschnittlichem Ausmaß präsent.

5. Fazit

Kehrt man von hier aus zurück zu der Eingangsfrage, ob auf der Ebene der normbezogenen Orientierungen von Akteuren eine Verdrängung gemeinwohlorientierter durch ökonomische Handlungsorientierungen zu beobachten ist, so scheint der Typus des ‚normorientierten Marktaktivisten‘ eine solche Annahme aufs erste zu widerlegen. Denn bei diesem Typus wird ein hohes *commitment* an wirtschaftliche Erfolgsziele von einer positiven Bindung an den Geltungsanspruch sowohl formal rechtlicher als auch informell-gemeinschaftlicher Normen flankiert. Gleichwohl legen die Analysen zur Markteinbindung nahe, dass der Typus des ‚normorientierten Marktaktivisten‘ – bezogen auf den Erwerbs- und Arbeitsmarkt – weniger im Zentrum als vielmehr in der Peripherie des Marktgeschehens zu verorten ist: nämlich in der Gruppe der Auszubildenden. Der ‚radikale Marktaktivist‘, der die Relevanz rechtlicher und komunitär-gemeinschaftlicher Belange radikal hinter das für ihn vordringliche Ziel der ökonomischen Vorteilsnahme zurückstellt, scheint demgegenüber – betrachtet man seine Präsenz in den verschiedenen Erwerbsgruppen – stärker im Zentrum des Marktgeschehens zu stehen.¹³ Dieser Befund legt nahe, dass es einen Zusammenhang zwischen der Erwerbsgruppenzugehörigkeit respektive der beruflichen Stellung auf dem Arbeitsmarkt und der Ausprägung normbezogener Orientierungsmuster gibt. Dabei scheinen nomozentrischen Bindungen um so mehr an Relevanz zu verlieren, je stärker Akteure – gemessen an ihrer beruflichen Stellung – in berufliche Leitungsfunktionen und Formen der unnehmerischen Selbständigkeit übergehen. Diese Ergebnisse legen die Annahme nahe, dass der Geltungsanspruch rechtlicher und gemeinschaftlicher Normen nur bedingt mit den Anforderungen des Marktgeschehens in Einklang steht. Zumindest hat es vor dem Hintergrund der Befunde den Anschein, dass Recht und

¹² Die entsprechenden Befunde sind an dieser Stelle wiederum nicht ausführlich dokumentiert.

¹³ Zu ähnlichen Ergebnissen kommt interessanterweise auch eine von Ulrich und Thielemann (1992) durchgeführte Studie zu unternehmensethischen Denkmustern von Führungskräften. Die Autoren konnten bei 75 Prozent ihrer Befragten ausdrücklich oder unterschwellig ökonomistische Orientierungen nachzeichnen (vgl. Ulrich/Thielemann 1992: 93f.).

Gemeinschaft für Akteure in den Peripheriezonen des Marktes einen höheren Stellenwert besitzen als für Akteure im Zentrum des Marktgeschehens und dass mit zunehmender Einbindung von Akteuren in die den Markt konstituierenden Zahlungsströme die wahrgenommene Geltung rechtlicher und gemeinschaftlicher Normen erodiert.

Literaturverzeichnis

- Bacher, J. (1996): Clusteranalyse. Anwendungsorientierte Einführung, München, Wien: Oldenbourg.
- Bellab, R./ Sullivan, W./ Swidler, A./ Tipton, S. M. (1992): Gegen die Tyrannei des Marktes, in: Zahlmann, C. (Hrsg.): Kommunitarismus in der Diskussion. Eine streitbare Einführung, Berlin: Rotbuch, 57-73.
- Bortz, J. (1999): Statistik für Sozialwissenschaftler, 5. Aufl. Berlin u.a.
- Burkatzki, E. (2005): Verdrängt der *Homo oeconomicus* den *Homo communis*? – Normbezogene Orientierungen bei Akteuren mit unterschiedlicher Markteinbindung, Bielefeld: unveröffentlichte Dissertationsschrift (Veröffentlichung für Sommer 2006 geplant).
- Coleman, J. W. (1987): Toward an Integrated Theory of White-collar Crime, in: American Journal of Sociology, Vol. 93, 406-439.
- Coleman, J. W. (2002): The criminal elite, New York: Worth Publishers.
- Currie, E. (1997): Market, crime and community. Toward a mid-range theory of post-industrial violence, in: Theoretical Criminology, Vol. 1, No. 2, 147-172.
- Currie, E. (1998): Crime and market society : Lessons from the United States, in: Walton, P./ Young, J. (Eds.): The new criminology revisited. London: MacMillan Press Ltd., 130-142.
- Etzioni, A. (1988): The moral dimension: toward a new economics, New York: Free Press.
- Etzioni, A. (1998, orig: 1993): Die Entdeckung des Gemeinwesens. Ansprüche, Verantwortlichkeiten und das Programm des Kommunitarismus, Frankfurt a. M.: Fischer.
- Gensicke, T. (1998): Deutschland am Ausgang der neunziger Jahre. Lebensgefühle und Werte, in: Deutschland Archiv, Heft 1.
- Hagan, J./ Simpson, J./ Gillis, A.R. (1987): Class in the household: a power-control theory of gender and delinquency, in: American Journal of Sociology, Vol. 92, 788 - 816.
- Hagan, J./ Hefler, G./ Classen, G./ Boehnke, K./ Merckens, H. (1998): Subterranean sources of sub-cultural delinquency beyond the American Dream, in: Criminology, Vol. 36, 309 - 339.
- Karstedt, S. (2004): „Das tun doch alle“. Anmerkungen zur moralischen Ökonomie moderner Marktgesellschaften, in: Walter, M./ Kania, H./ Albrecht, H.-J. (Hrsg.): Alltagsvorstellungen von Kriminalität. Individuelle und gesellschaftliche Bedeutung von Kriminalitätsbildern für die Lebensgestaltung, Münster: Lit-Verlag, 331-351.
- Kaufmann, F.-X. (1983): Steuerungsprobleme im Wohlfahrtsstaat, in: Mathes, Joachim (Hrsg.): Krise der Arbeitsgesellschaft? Verhandlungen des 21. deutschen Soziologentages in Bamberg 1982, Frankfurt a.M.: Campus, 474-490.
- Klages, H. (1988): Wertedynamik. Über die Wandelbarkeit des Selbstverständlichen, Zürich: Edition Interfrom.
- Klages, H. (1996): Der Wertewandel in der Bundesrepublik Deutschland. Eine problemorientierte Hinführung zu Fakten und Deutungen, in: Janssen, E./ Möhwald, U./ Ölschle-

- ger, H.-D. (Hrsg.): Gesellschaften im Umbruch? Aspekte des Wertewandels in Deutschland, Japan und Osteuropa, München: Iudicium, 65-87.
- Klages, H./ Gensicke, T. (1999): Bürgerschaftliches Engagement im Ost-West-Vergleich, in: Ders. (Hrsg.): Wertewandel und bürgerschaftliches Engagement an der Schwelle zum 21. Jahrhundert, Speyer: Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung, 53-72.
- MacIntyre, A. (1987, orig. 1985): Der Verlust der Tugend. Zur moralischen Krise der Gegenwart Frankfurt a. M., New York: Campus.
- Merton, R. K. (1995, orig. 1957): Soziologische Theorie und soziale Struktur, Berlin [u.a.]: De Gruyter.
- Neckel, S. (2000): Leistung versus Erfolg. Der Zufall von Reichtum und Ruhm – Zur symbolischen Ordnung der Marktgesellschaft, in: Frankfurter Rundschau vom 7. Oktober 2000, 21.
- Sandel, M. (1982): Liberalism and the limits of justice, Cambridge, Mass.: Cambridge University Press.
- Steenbergen M. R. (1999): Humanitarianism scale (American National Elections Studies, NES), in: Robinson, J. P./ Shaver, P. R./ Wrightsman, L. S. (Eds.): Measures of political attitudes. Measures of social psychological attitudes, Vol.2, New York: Academic Pr., 181-183.
- Streeck, W./ Schmitter, P. C. (1985): Gemeinschaft, Markt und Staat – und die Verbände? Der mögliche Beitrag von Interessenregierungen zur sozialen Ordnung, in: Journal für Sozialforschung, Vol. 25, 133-157.
- Taylor, C. (1985a, orig. 1979): Atomism, in: Ders: Philosophy and the human sciences. Philosophical Papers 2, Cambridge, 187-210.
- Taylor, C. (1985b, orig. 1982): The diversity of goods, in: Ders (Hrsg.): Philosophy and the human sciences. Philosophical Papers 2, Cambridge, 230-247.
- Taylor, C. (1993, orig. 1989): Aneinander vorbei: Die Debatte zwischen Liberalismus und Kommunitarismus, in: Honneth, A. (Hrsg.): Kommunitarismus: eine Debatte über die moralischen Grundlagen moderner Gesellschaften, Frankfurt a. M.: Campus, 103-130.
- Turner, J. H. (1991): The structure of sociological theory, Belmont, California: Wadsworth Publishing.
- Ulrich, P./ Thielemann, U. (1992): Ethik und Erfolg. Unternehmensethische Denkmuster von Führungskräften – eine empirische Studie, Bern, Stuttgart: Haupt.
- Weber, M. (1988, orig. 1905): Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus, in: (Ders.): Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, 1. Tübingen: Mohr, 17-206.